



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Grundbau, Steinkonstruktionen, Holzkonstruktionen, Eisenkonstruktionen ,
Eisenbetonkonstruktionen

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

§ 75. Ausbildung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50294)

tionen eine konstruktive Ausbildung in Pfeilern, Bogen und getragenen Zwischengemäuer empfiehlt, hat das Kreuzgewölbe gegenüber dem Tonnen- und Klostergewölbe den Vorzug der Verteilung der Last, wie in § 54 ausgeführt wurde, auf einzelne Mauerteile, oder auf freistehende Pfeiler.

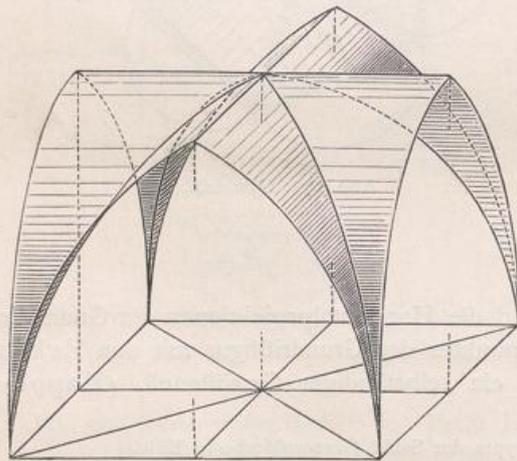
Was auf solcher Grundlage an großartiger Wirkung erzielt werden kann, hat im ersten Fall die Wölbekunst der Römer gezeigt, im zweiten Fall der gotische Baustil.

Die Anlage von Kreuzgewölben empfiehlt sich aber auch wegen der von ihr gewährten leichten Möglichkeit der Anordnung von Fenstern, selbst der allergrößten, ohne zur Anlage von Stichkappen greifen zu müssen, da, wie erwähnt, alle Seitenmauern zu Gewölbe-Schildmauern geworden sind.

Abb. 372²⁹⁾ zeigt eine »romanische« Anlage von Kreuzgewölben »ohne« und »mit« Gurtbogen; Abb. 373 bietet hierzu eine perspektivische Ansicht.

§ 75. Ausbildung. Die ältesten Kreuzgewölbe wiesen halbkreisförmige Schildbogen auf; dieses waren die Haupt-(Prinzipal-)Bogen, aus denen dann die Diagonalbogen, auf dem Wege der Vergatterung als halbe Ellipsen entwickelt wurden. Später

Abb. 374. Kreuzgewölbe mit Schildbogen in Spitzbogenform.



ging man dazu über, die Diagonalbogen als Hauptbogen zu behandeln; man gab ihnen der Einfachheit wegen Halbkreisform und bekam dann bei gleicher Scheitelhöhe die Schildbogen in Spitzbogenform (Abb. 374). Die Anordnung von halbkreisförmigen Diagonalbogen erleichterte die freihändige Gewölbeausführung bei Schwalbenschwanzverband sowohl im allgemeinen, als auch im besondern bezüglich Herstellung der Grate.

Ist ein unregelmäßiger Grundriß mit einem Kreuzgewölbe zu überdecken, so wird irgend einer der Gratbogen als Haupt-(Prinzipal-)Bogen angenommen und womöglich als Halbkreis gestaltet; dann werden aus diesem die übrigen Gratbogen, sowie die Schildbogen entwickelt.

Die Eigenart der Kreuzgewölbeform führte in der Praxis zu besonderen Ausgestaltungen. Im vorigen Paragraphen wurde erwähnt, daß die Hauptlast des Kreuzgewölbes sich in dessen oberen Teilen befindet. Dieser Umstand hat ein verhältnismäßig starkes Sichsetzen des Gewölbes zur Folge, das ein »Einschlagen« der Scheitellinien verursachen kann. Es empfiehlt sich deshalb, die einzelnen Tonnen-Scheitellinien von den Schildbogen nach dem Kreuzungspunkt hin ansteigen zu lassen — sie erhalten »Stich« (Stechung); dabei können diese Scheitellinien gerade (Abb. 375), oder gebogen (Abb. 377), angenommen sein.

Auch die einzelnen Gewölbekappen bieten in ihrer Wölbungsausführung Gefahr des Einschlagens. Um hiergegen aufzukommen ging man dazu über, dieselben zwischen den Gratbogen und Schildmauern (bzw. Schildgurtbogen) nicht nach Zylinderform, sondern je für sich sphärisch auszubilden — sie wurden »gebust«, sie erhielten »Busen«

²⁹⁾ Die Abb. 372, 373 u. 402 sind entnommen: FR. BOCK, »Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters«, Bd. I u. III, Köln 1870.

(Abb. 378). Neben diesen Ausbildungen wurden auch Kreuzgewölbe ausgeführt, bei denen der Kreuzungspunkt der Diagonalgurten sich tiefer befindet als die Scheitelpunkte

Abb. 375. Gerade steigender Stich.

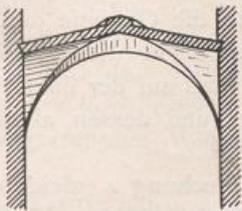


Abb. 376. Gerade fallender Stich.

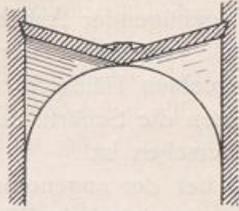
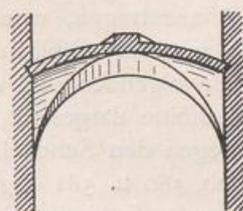


Abb. 377. Steigender Bogenstich.



der Schildbogen, die unter sich meistens in gleicher Höhe angenommen werden. In diesem Falle haben wir es mit Diagonalgraten zu tun, die nach dem Mittelpunkt des Raumes zu abfallen; auch diese können »gerade« (Abb. 376), oder »gebogen« (Abb. 379) gebildet sein.

Abb. 378. Wagerechter Busen.

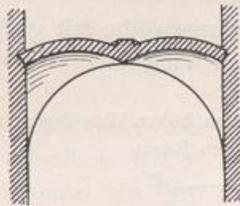
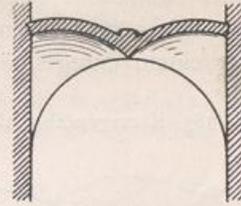


Abb. 379. Fallender Busen.



Steigende Scheitelanlage hat sich bei Kreuzgewölben sehr bewährt; man gibt ihrem »Stich« etwa $\frac{1}{20}$ bis $\frac{1}{30}$ der Diagonalspannweite des Gewölbes. Die Darstellung der Stechungs-Konstruktion ist besonders kurz und klar in der ausführlichen Baukonstruktionslehre von BREYMANN-WARTH entwickelt, der die Abb. 380 u. 381 (s. auch Fußnote 19, S. 110) entnommen wurden. Diese zeigen ein Kreuzgewölbe über einem Quadrat mit Halbkreis-Wandbogen und gerade steigenden Scheiteln. Die Kappenflächen gehören steigenden Zylindern an und die Diagonalgrate bilden elliptische Spitzbogen.

Um diese auftragen zu können, ist zu beachten — wir folgen der Erläuterung zu diesen Abbildungen, — daß die Kappe ABS entsteht, indem die Bogenlinie $A' C' B'$ im Aufriß parallel zu sich selbst auf der steigenden Achse vorrückt und die steigende Zylinderfläche beschreibt; diese Steigung sei in Mb gegeben. Schlägt man die Steigungslinie im Grundriß nach CS um, so wird, wenn der Bogen z. B. bis D vorgerückt ist, der Mittelpunkt um die Strecke x in die Höhe gerückt sein; macht man deshalb $Mm = x$, oder was dasselbe $= oo$, nachdem $A'b$ gezogen, schlägt mit dem Radius R des Wandbogens von m aus einen Kreis $D' z'$, und schneidet diesen

Abb. 380 u. 381. Die Konstruktion der Stechung.

Abb. 380. Ansicht.

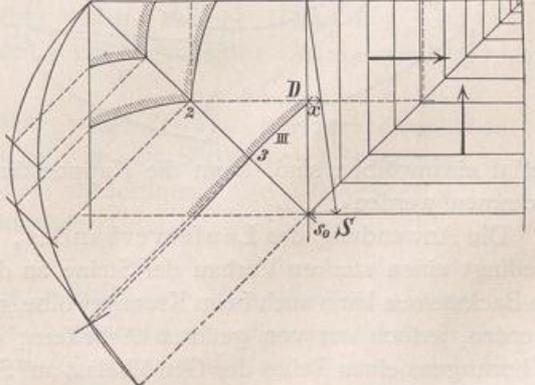
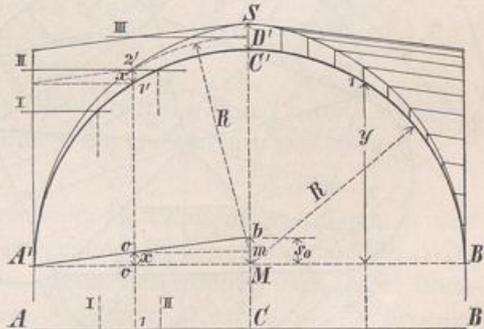


Abb. 381. Grundriß.

mit der durch den Gratpunkt 2 gehenden Vertikalen, so erhält man dadurch einen Punkt 2' des Gratbogens, den man hiernach in der Umklappung verzeichnen kann. Es ist $1'2' = oo = Mm = x$, denn Punkt 1 ist bis 2 um eben so viel gestiegen wie die Achse oder die Scheitellinie von C nach D, d. h. um x . Um somit im Aufriß die Projektion der diagonalen Bogenlinie zu erhalten, genügt es, die Steigungsmaße $x = oo$ nach 1'2' anzutragen, wonach bei genügender Anzahl Punkte die Gratlinie durch Umklappung in ihrer wirklichen Gestalt verzeichnet werden kann. In dieser Abbildung wie in den folgenden sind auf der rechten Hälfte lotrechte und auf der linken waagrechte Schnitte dargestellt, aus denen die Schärfe des Grates und dessen allmählicher Verlauf gegen den Scheitel hin zu ersehen ist.

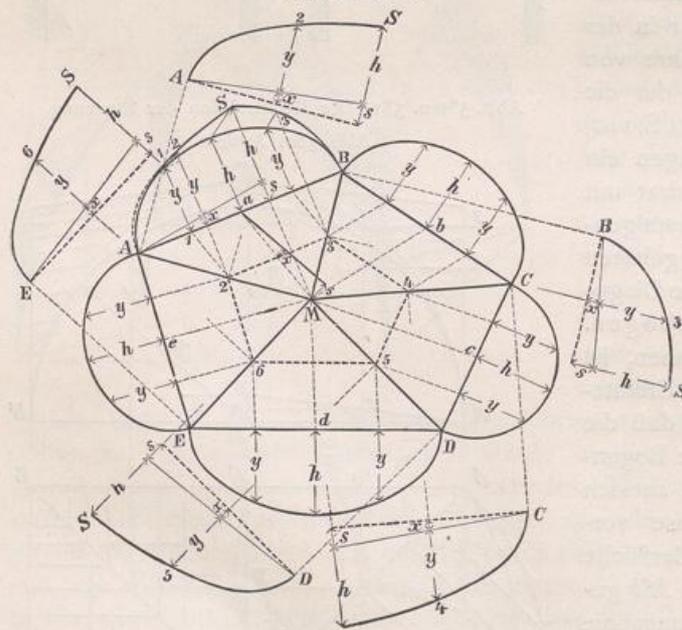
In Abb. 380 u. 381 ergibt sich bei der angenommenen Stechung s (gleich etwa $\frac{1}{20}$ der Diagonalen-Spannweite) beim Horizontalschnitt III bereits kein erhabener Grat mehr, sondern eine, wenn auch sehr geringe Einsenkung, eine »Kehle«, die bei zunehmender Stechung wächst und sich auf immer größere Längen der diagonalen Bogenlinie erstreckt. Diesem Übelstand wird durch Einschränkung der Stechung auf $\frac{1}{30}$ und durch »Herausputzen« der Grate gegen den Scheitel begegnet (Abb. 382).

Abb. 382. Herausputzen der Grate.



Abb. 383 zeigt ein Kreuzgewölbe mit gleich hohen Wandbogen und gerader Stechung über einem unregelmäßigen Vieleck.

Abb. 383. Kreuzgewölbe mit gleich hohen Wandbogen über einem vielseitigen Raum.



terial einzuwölben sind, kann die Kappenstärke ungefähr gleich $\frac{1}{25}$ ihrer Spannweite genommen werden.

Die Anwendung des Läuferverbandes, die auch hier volle Einrüstung beansprucht, bedingt einen starken Verhau der Steine an den Graten. Der Schwalbenschwanzverband in Backsteinen kann auch beim Kreuzgewölbe, normal zu den Graten freihändig ausgeführt werden, jedoch nur von geübten Arbeitern; derselbe bietet konstruktiv den Vorteil des Übertragens eines Teiles der Gewölbelaast auf Schildmauern oder Schildgurtbogen. Gebuste sphärische Kappen werden auch hier ohne Gerüst, entsprechend Abb. 161, S. 108 gemauert.

§ 76. Ausführung.

Bezüglich Wahl der Materialien und Verbandarten gibt das bisher über Wölbung von Tonnen- und sphärischen Gewölben Mitgeteilte die nötigen Aufschlüsse. Die Stärke der Gewölbeschalen pflegt man »bei einer Spannweite bis zu 6 m $\frac{1}{2}$ Stein, bei einer Weite bis zu 9 m $\frac{1}{2}$ Stein im Scheitel und 1 Stein am Widerlager anzunehmen. Geht die Spannweite über 9 m hinaus, so gibt man den Kappen zweckmäßig durchweg 1 Stein Stärke. Bei Kreuzgewölben, deren Kappen aus hinreichend festen und lagerhaften Bruchsteinen oder aus gutem Quaderma-